**Dr. Daniel J. Treier, Sprichwörter, Sitzung 1, Two Ways**

© 2024 Daniel Treier und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Daniel J. Treier über Sprichwörter für ein christliches Leben. Dies ist Sitzung Nummer eins, Sprichwörter 1-9, Die zwei Wege.

Hallo, ich bin Dan Trier. Ich bin Nodler-Professor für Theologie am Wheaton College und seiner Graduiertenschule. Es ist mir eine Freude, eine Vorlesungsreihe zum Buch der Sprichwörter zu halten. Mein eigener Titel dafür lautet, wie Sie gleich auf dem Bildschirm sehen werden, „Sprichwörter lesen für ein christliches Leben“.

Ich bin der Baker Publishing Group dankbar für die Möglichkeit, Material aus diesem Band, den ich 2011 über Sprichwörter und Prediger veröffentlicht habe, für eine Reihe mit dem Titel „Brazos Theological Commentary on the Bible“ wiederzuverwenden. Viele gläubige Alttestamentler könnten eine fachlich fundiertere und umfassendere biblische Theologie der Sprichwörter verfassen als ich als systematischer Theologe. Daher verlasse ich mich bei meiner Arbeit stark auf die exegetische Hilfe der hervorragenden Kommentare von Leuten wie Tremper Longman und Bruce Waltke sowie vielen anderen evangelischen Alttestamentlern, deren Fachkompetenz in Hebräisch und einer ganzen Reihe anderer Themen meine bei weitem übertrifft.

In diesen Vorlesungen werde ich nicht versuchen, die komplexe Arbeit, die sie geleistet haben, zu wiederholen. Als systematischer Theologe kann ich ihre Arbeit eigentlich nur zusammenfassen und mit einem bestimmten Schwerpunkt ergänzen. Wie sollten christliche Gläubige die Sprichwörter im Lichte des gesamten Kanons der christlichen Schriften und unserer Hingabe an den dreieinigen Gott, der sich in Jesus Christus offenbart hat, lesen? Sollten wir die Sprichwörter einfach als gesammelte Nuggets praktischer Weisheit betrachten, die manchmal aus verschiedenen Kulturen entlehnt oder mit ihnen in Einklang gebracht wurden? Oder sollten wir unsere Lektüre gezielter im Hinblick auf die moralische Bildung verstehen, indem wir lernen, dem Schöpfergott des Volkes Israel zu dienen? Oder könnten die Sprichwörter sogar noch weiter zu unserer spirituellen Bildung innerhalb der christlichen Kirche beitragen, einer menschlichen Gemeinschaft, die durch die Nachfolge des äußerst treuen Israeliten Jesus Christus erneuert wird? Könnte eine solche christliche Auseinandersetzung mit den Sprichwörtern immer noch ihre ursprüngliche Bedeutung wahren? Ich denke schon, und wir werden versuchen, dies in diesen Vorlesungen zu ergründen.

Die folgenden Vorlesungen geben Antworten auf diese Fragen in vier Teilen. Zunächst beleuchtet die ausführliche Einleitung in Sprüche 1 bis 9 das Thema zweier Wege: ein fortwährendes Drama aus Entscheidungen im Großen und Ganzen und Entscheidungen im Kleinen, zwischen dem Streben nach Weisheit einerseits und dem Praktizieren von Torheit andererseits. Darauf konzentrieren wir uns in dieser Vorlesung.

Zweitens schildern die kurzen Sprüche in Sprüche 10 bis 29 einen tugendhaften Charakter, eine Darstellung, die wir mit den Kardinaltugenden und theologischen Tugenden der christlichen Tradition zusammenfassen können. Drittens hingegen schildern die kurzen Sprüche in Sprüche 10 bis 29 auch schwere Laster, die weise Menschen überwinden: die Gefahren der sogenannten sieben Todsünden. Viertens verbinden die Schlussworte in Sprüche 30 und 31 die elterliche Pädagogik des Buches mit der Pädagogik Gottes und fördern die Erziehung des Bundesvolkes zur Weisheit.

Dieser pädagogische Schwerpunkt beleuchtet ein weiteres Thema, das wir in der vierten Vorlesung behandeln werden. Die Sprichwörter priorisieren Zuhören und Sprechen als wichtige Ausdrucksformen unseres Charakters und als entscheidenden Beitrag zu seiner gesunden Entwicklung. Nun zum grundlegenden Ansatz der Sprichwörter, den beiden in den Sprichwörtern 1 bis 9 dargelegten Wegen. Roland Murphy hat angedeutet, dass die Geschichte der Interpretation der Sprichwörter eine Art wohlwollende Vernachlässigung beinhaltet, wobei die Sprichwörter kaum mehr als eine Art moralische Orientierungshilfe darstellen.

Schließlich sind nur wenige klassische Kommentare erhalten, mit der interessanten Ausnahme der verschiedenen Bände Philipps Melanchtons aus dem 16. Jahrhundert, und zeitgenössische Gelehrte räumen der Thora oft den Vorrang ein, wenn es um die Ethik Israels geht. Selbst moderne Kommentare zu den Sprichwörtern gab es bis vor wenigen Jahrzehnten relativ wenige. Doch trotz des Körnchens Wahrheit in diesen Behauptungen über ihre Vernachlässigung haben die Sprichwörter das christliche Denken von Anfang an beeinflusst.

Bemerkenswert ist die Didache, die sogenannte Lehre der zwölf Apostel, die bereits im zweiten Jahrhundert, möglicherweise sogar im ersten, kirchliche Unterweisung bietet. Dieses Handbuch beginnt wie folgt: „Es gibt zwei Wege, einen des Lebens und einen des Todes, und zwischen diesen beiden Wegen besteht ein großer Unterschied.“ Die folgenden Anweisungen in der Didache sind charakterbezogen und orientieren sich an den Sprichwörtern und allgemeineren alttestamentlichen Mustern bezüglich der beiden Wege.

So stellt Psalm 1 den Weg der Gerechten dem Weg der Gottlosen gegenüber. Jeremia 21,8 stellt den Weg des Lebens dem Weg des Todes gegenüber. Auch die Segens- und Fluchstruktur im Deuteronomium, beispielsweise in Kapitel 11, Verse 26 bis 28, ist binär.

Jesus stellt in Matthäus 7, 13 und 14 den breiten Weg ins Verderben dem schmalen Weg zum Leben gegenüber, sodass seine Anhänger ihre Bewegung gemäß der Apostelgeschichte diesen Weg nannten. Als Brücke zur Didache stellt Galater 5, 17 bis 25 die Dualität von Geist und Fleisch dar. Fleisch bezieht sich dabei nicht auf den Körper, als wäre er von Natur aus böse, sondern auf die schwache, erdgebundene, sündige Existenz im Körper.

Und in dieser Dualität von Geist und Fleisch finden wir einen Katalog von Tugenden und Lastern. Wir haben einen eschatologischen Anreiz, wobei Gottes eintretende Zukunft des Gerichts und der Erlösung den Anreiz für ein christliches Leben im Hier und Jetzt prägt. Nachdem die Didache diese biblischen Themen aufgreift, liefert Boethius' Trost der Philosophie einige Jahrhunderte später ein weiteres Beispiel für breite christliche Parallelen zu diesen biblischen zwei Wegen Tradition, während Boethius auch über einige der theologischen und philosophischen Fragen nachdenkt, die sie aufwirft.

Wir sollten uns nicht von der Entwicklung konzeptuellerer Lehren oder problematischer Debatten über die natürliche Theologie in die Irre führen lassen. Wir brauchen eine Theologie der geschaffenen Natur. In den Sprüchen finden wir die biblische Ermächtigung für Gottes Bundesvolk, sich weise mit der geschaffenen Natur und heidnischen Kulturen auseinanderzusetzen, ohne immer explizit auf die erlösende Gnade verweisen zu müssen.

Wenn wir nicht aus den Sprichwörtern lernen und versuchen, die Güte der Schöpfung im christlichen Weltbild wiederzuentdecken, gelingt es uns möglicherweise nicht, kulturelles Engagement mit dem biblischen Evangelium zu verbinden. Oder wir verfallen der Aneignung der Sprichwörter gelegentlich und willkürlich mit moralistischem Pragmatismus als Quelle für Erziehungstipps oder andere von Gott garantierte Selbsthilfe. Wenn der theologische Rahmen der Sprichwörter auf diese Weise verzerrt oder vernachlässigt wird, segnet Gott entweder automatisch die Menschen, die das Richtige tun, oder der Gott des moralistischen therapeutischen Deismus, den Christian Smith beschrieben hat, breitet sich in unserer Kultur, sogar in der evangelikalen Kultur, so stark aus.

Dieser Gott des moralisch-therapeutischen Deismus, der nette Menschen segnet, bietet Plattitüden für die Selbsthilfe. Wenn wir die Sprüche so lesen, liegen wir völlig falsch und verpassen die Weisheit, die Gott für uns bereithält. Wenn wir uns nun dem Text selbst zuwenden, werden wir sicherlich einen moralischen Schwerpunkt und praktische Weisheit finden.

Doch es geht hier um zwei Lebensweisen, die den Charakter einer Gemeinschaft langfristig prägen, statt kurzfristige individuelle Garantien zu bieten. Die Struktur von Sprüche 1,1–9,18 fördert das Voranschreiten auf dem Weg zur Weisheit. Sprüche 1–9 besteht aus ausführlichen Reden von Eltern und der personifizierten Weisheit, während der Rest des Buches kürzere, bekanntere, meist zweizeilige Sprichwörter enthält.

In Sprüche 1–9 ist die Struktur der Reden, wie ich finde, relativ klar. Zwischen den Reden spricht die Weisheit persönlich in Kapitel 1, Verse 20–33 und Kapitel 8, Verse 1–36. Zwischen diesen Reden der Weisheit persönlich wenden sich Eltern in Vorträgen an ihr Kind oder ihre Kinder, wobei dieser Satz in einer ganzen Reihe von Versen vorkommt: 2–1, 3–1, 3–11, 3–21, erneut in 4–1, 10–20, in Kapitel 5, Vers 1 und Vers 7, Kapitel 6, Verse 1, 3 und 20, Kapitel 7, Verse 1 und 24 und dann noch einmal in Kapitel 8, Vers 32.

Nicht alle dieser Formen der direkten Anrede oder der Evokativa sind notwendigerweise gleich stark, als ob sie auf strukturelle Unterteilungen im Gesamtbild hinweisen würden, aber sie bilden ein allgemeines Muster, das es uns meiner Meinung nach ermöglicht, Sprüche 2–9 anhand der üblichen Kapiteleinteilung thematisch zu lesen. Sprüche 2, 3, 4 und 6 sind Reden von Eltern, die die Weisheit preisen, und ihr Schwerpunkt entwickelt sich von der Annahme ihres Angebots in Kapitel 2 über das Festhalten an ihr in Kapitel 3 und die Beibehaltung der Verpflichtung auf diesen elterlichen Weg in Kapitel 4 bis hin zur Vermeidung verschiedener Verstrickungen in Kapitel 6. Dazwischen streuen Sprüche 5 und 7 Warnungen an die Eltern vor Torheit ein. Die größte Gefahr, vor der ein Mensch sein Herz schützen muss, wie es am Ende von Kapitel 4 im Mittelpunkt steht, ist Ehebruch (Kapitel 5). Ob verheiratet oder nicht, junge Menschen geraten in ernste spirituelle Gefahren, wenn sie auf verführerische Stimmen hören (Kapitel 7), statt auf die Frau Weisheit, die in Sprüche 8 spricht. Sprüche 9 bietet zusammenfassende Versionen der gegensätzlichen Einladungen von Frau Weisheit in den Versen 1–6 und Frau Torheit in den Versen 13–18 und formuliert so Axiome über die Zielstrebigkeit, die für das Streben nach Weisheit in den Versen 7–12 notwendig ist.

Natürlich vollzieht sich die dramatische Entwicklung, die ich in den Kapiteln 1 bis 9 im Streben nach Weisheit anspreche, auf einer sehr breiten, übergreifenden Ebene, auf der es viele Wege gibt. Die Wendungen der zahlreichen Nebenhandlungen in den Kapiteln sind jedoch meist Variationen des Grundthemas zweier Wege, von denen der eine zum Leben und der andere zum Tod führt. Zum Prolog.

Sprüche 1-1 verbindet den nachfolgenden Text mit König Salomo. Zwar ist er nicht der Autor jedes einzelnen Sprichworts, aber dennoch der Mittelpunkt ihrer Entstehung und Sammlung. Als Sohn Davids und König von Israel verknüpft Salomo diese Sprichwörter, wenn auch indirekt, mit der Heilsgeschichte Israels.

Dieser Zusammenhang wird in einigen Versen deutlicher, wo die Furcht vor Jahwe, die Furcht vor dem Herrn – nicht vor irgendeinem Gott oder vollkommensten Wesen, sondern vor dem Bundesgott Israels – als enges Tor zum Streben nach Weisheit dargestellt wird. Kapitel 1, Vers 7. Salomos Name bringt ihn mit Frieden in Verbindung, wie Hippolytus aus der frühen Kirche betont. Nicht nur im negativen Sinne der Vermeidung von Krieg, sondern vielmehr im ganzheitlichen Sinne des Gedeihens, des Genießens der Harmonie mit Gott, Gottes Volk und dem Rest der Schöpfung.

Die Weisheit für diesen Schalom wird durch Israels Amtsträger vermittelt, von denen Jesus, der Messias, letztlich seine Linie ableiten wird. Der Zweck der Sprichwörter wird in Kapitel 1, Verse 2–6, deutlich: Sie häufen wiederholte Worte der Weisheit aneinander und vermitteln dabei mehrere theologische Lehren. Erstens ist Weisheit nicht nur persönlich, sondern auch gesellschaftlich.

Die aus sprichwörtlichen Anweisungen gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen weises Handeln und fördern Gerechtigkeit (Vers 3). Die Sprichwörter ermöglichen nicht nur das Lernen oder den Erwerb von Anweisungen, sondern auch das Unterrichten anderer (Vers 4). Die Sprichwörter 1–4 bringen die Weisheit noch weiter in das Getümmel der Interpretation des Alltagslebens, da die Konnotationen ihres Schlauheitsvokabulars im Alten Testament nicht einheitlich positiv sind. Sie erinnern an die Schlange in Genesis 3. Wir müssen klug werden wie die Schlangen und nicht nur ohne Falsch wie die Tauben, sagt uns Jesus in Matthäus 10, Vers 16. So können Sprichwörter manchmal den Lauf der Welt beschreiben, ohne immer zu billigen, wie die Welt funktioniert, oder eine bestimmte Reaktion darauf vorzuschreiben.

Diese hermeneutische Funktion der Weisheit, die uns hilft zu verstehen, was geschieht, wird in den Versen 5 und 6 näher erläutert. Weisheit baut auf sich selbst auf. Das Lernen und Lehren von Weisheit ist die Grundlage für die Fähigkeit, zu hören und ihre Bedeutung zu erkennen. Der Reichtum der Weisheit ist unerschöpflich.

Die Weisen müssen ihre Fähigkeit verbessern, diese Worte zu verstehen, die tiefgründig genug sind, um den sich ständig verändernden Kontext des Lebens in der menschlichen Gesellschaft zu erfassen. Zweitens ist biblische Weisheit demokratisch und richtet sich an jeden, wo er sich befindet. Die universelle Einladung der Weisheit wird zunächst durch das Fehlen eines expliziten Adressaten in Kapitel 1, Vers 1 deutlich. Anschließend sammelt sich Weisheit an.

Man wird nie weise genug, um nicht mehr zu brauchen. Doch gleichzeitig können wir den Einfachen und Jungen Weisheit lehren. Daher beschäftigen sich die Sprichwörter nicht mit dem, was Philosophen das Paradox der Tugend nennen: der Vorstellung, dass nur die Tugendhaften in der Tugend wachsen können, aber wie soll jemand, dem es an Tugend mangelt, jemals anfangen? Weisheit für den nächsten Schritt, selbst für den ersten Schritt auf dem Lebensweg, ist immer von Gott verfügbar, es sei denn, jemand ist den Weg von der Einfachheit hin zur stolzen Torheit so weit gegangen, dass er sich strikt weigert, umzukehren.

Drittens legt Sprüche 1,7 dar, dass Weisheit theologisch verwurzelt ist. Ausgehend von der Furcht vor Gott ist Weisheit ein Geschenk Gottes. Hier ist Gottes Name Jahwe, mit dem sich der Schöpfer im Bund mit Israel offenbart.

Die Offenbarung Jahwes wird als gegeben vorausgesetzt, und Kapitel 1, Vers 7, beschreibt das Entweder-Oder. Die Menschen reagieren entweder angemessen mit Furcht auf diesen Gott oder unangemessen mit Torheit. Toren sind hochmütig, eine Wurzel, wenn nicht die Wurzel der sogenannten Todsünden, wie wir noch näher erläutern werden.

Narren sind stolz, sie verachten Disziplin und erwarten von Gott keine Konsequenzen. Ein weiterer früher Hinweis auf die Notwendigkeit der Gnade ist die Aura des Mysteriösen, die die Idee eines Sprichworts ( mashal ) umgibt , das auch ein Gleichnis bezeichnen kann. Die zweifache Realität der Gleichnislehre Jesu verläuft parallel zu den Sprichwörtern.

Einerseits ermöglicht die konkrete Bodenständigkeit der Sprüche selbst dem einfachsten Publikum ein gewisses Verständnis und lässt die Lehren in den Alltag einfließen. Wenn man an zeitgenössische Sprichwörter denkt, wie etwa „Wer rechtzeitig strickt, der kann nichts anderes tun“ oder, neuerdings „Tu es einfach“ und ähnliche, erkennt man vielleicht, dass sie am erfolgreichsten sind, wenn sie kurz, poetisch und konkret sind, um einprägsam zu bleiben und gleichzeitig Verallgemeinerungen statt Garantien zu bieten. Sie helfen, Situationen zu diagnostizieren, auf die sie zutreffen, dürfen aber nicht einfach angewendet werden, wenn sie sinnvoll angewendet werden sollen.

Andererseits drückte Jesus es in Bezug auf die Gleichnisse so aus: Denen, die haben, wird gegeben werden, und sie werden im Überfluss leben; denen aber, die nichts haben, wird auch das genommen, was sie haben (Matthäus 13, 12). Denn mit sehenden Augen nehmen sie es nicht wahr, und mit hörenden Ohren hören sie nicht; sie verstehen es nicht. In Matthäus 13 zitiert Jesus weiter Jesaja 6, 9 und 10.

Sprichwörter und Gleichnisse wirken trügerisch einfach, doch sie enthalten vielschichtige Bedeutungen, die denen vorbehalten sind, die weise genug sind, Gott zu fürchten. Nebenbei bemerkt: Es mag für uns ernüchternd sein, zu erkennen, dass die Madison Avenue die größte Quelle für Sprichwörter in unserer heutigen Kultur ist. Ein Denkanstoß für unsere Charakterbildung.

Die Gottesfurcht ist hier kein Schrecken, der weitere Distanz schafft. Vielmehr betont dieses alttestamentliche Synonym für Glauben, grob gesagt, die anfängliche Erkenntnis, dass Gott der Schöpfer ist, dem wir Rechenschaft ablegen müssen. Der antike Theologe Beda unterscheidet zwischen unterwürfiger und heiliger Furcht.

Nach anfänglicher Qual wegen unserer Sünde vertreibt Gottes vollkommene Liebe die unterwürfige Furcht vor Strafe (1. Johannes 4, 18), sodass die Nächstenliebe uns die heilige Furcht einflößen kann, unseren geliebten Vater zu enttäuschen. Jakobus 1, 5-8 erklärt uns daher, wie diese Gottesfurcht uns Weisheit erlangen lässt. Wenn es jemandem von euch an Weisheit mangelt, bittet Gott darum, der allen gern und gern gibt, und er wird sie euch geben.

Bittet im Glauben und zweifle nicht, denn wer zweifelt, ist wie eine Meereswoge, die vom Wind getrieben und hin- und hergeworfen wird. Denn der Zweifler, der in jeder Hinsicht unentschlossen und wankelmütig ist, darf nicht erwarten, etwas vom Herrn zu empfangen. Die grundlegende Dualität der beiden Wege unterscheidet nicht nur die Weisen von den Törichten, sondern sie durchdringt auch die Herzen der Weisen. Sie dürfen nicht unentschlossen werden und Gott um Weisheit bitten, ohne die Absicht zu haben, ihr zu folgen.

So bizarr es auch erscheinen mag: Dies ist ein Geschenk, das Menschen manchmal erhalten, ohne es zu öffnen. Die Dualität der beiden Wege in dieser theologischen Dimension der Weisheit ist kein unbiblischer Dualismus. Vielmehr entspringen die beiden Wege gerade der Tatsache, dass es nur einen wahren Gott gibt.

Das ganze Leben ist für jeden der Herrschaft Jahwes, des Schöpfers, unterworfen. Körper und Seele, jetzt und noch nicht, die Gemeinschaft der Gläubigen und die Welt unterliegen der Herrschaft des Schöpfers. Der unbiblische Dualismus spaltet diese Realitäten in völlig getrennte Kategorien auf, in denen die eine oder die andere Priorität hat.

Doch die Ablehnung eines solchen Dualismus hebt legitime Unterscheidungen nicht auf. Diese werden uns in den Sprichwörtern als Orientierung für die zielstrebige Suche nach Gottes Weisheit gegeben. Eines Tages wird Gottes Gericht zwischen denen unterscheiden, die sich freiwillig zu Gottes Herrschaft bekennen, und denen, die dies widerwillig tun.

Obwohl Gott die Welt so sehr liebte, dass er seinen einzigen Sohn gab (Johannes 3,16), tat er dies, damit die Welt durch ihn gerettet werden konnte (Vers 17) und nicht einfach so gelassen werden sollte, wie sie ist, und sich in der Dunkelheit versteckt (Verse 19-21). Oder eine andere Passage gegen den Dualismus, 1. Timotheus 4: „Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut“ (Anfang von Vers 4). Es soll mit Dankbarkeit angenommen und durch Gottes Wort und Gebet geheiligt werden (Verse 4 und 5). Obwohl das stimmt, ist die Richtung des menschlichen Herzens nicht mehr gut, sondern es macht diese Gaben zu Götzen. Es lehnt die geschaffenen Güter ab, die durch Gottes Wort und Gebet geheiligt wurden.

Dank des Fleisches und des Teufels vergessen wir, ohne das Licht Jesu Christi, dass die Welt und ihre Begierden vergehen, wer aber Gottes Willen tut, lebt ewig (1. Johannes 2,17). Die zwei materiellen Wege in den Sprüchen, die häufige antithetische Form der Sprüche usw. verstärken also nicht den falschen Dualismus, sondern wirken ihm gerade entgegen, indem sie das ganze Leben der gnädigen Herrschaft Gottes unterwerfen, den wir fürchten sollen. Viertens ist also die logische Konsequenz der sozialen, demokratischen und theologischen Dimensionen der Weisheit bereits ans Licht gekommen. Weisheit ist fortschrittlich.

Der Lehrer geht aktiv von der Vermittlung grundlegender Disziplin zur Förderung komplexerer Urteilsfähigkeit über, während junge Menschen ihre Einfachheit überwinden und auf ihrem Weg an Weisheit gewinnen. Ziel ist nicht die sklavische Wiederholung traditioneller Formeln, sondern die Freiheit eines reifenden Menschen, der zunehmend lernt, die Wahrheit zu erkennen und danach zu leben, ohne ständige Anleitung. Das notwendige Wachstum, um dieses Ziel des Erwachsenwerdens zu erreichen, erfordert jedoch anfängliche Unterweisung und kontinuierliche Anleitung.

Selbst der reife, weise Mensch braucht viele Ratgeber und muss durch Zuhören weiter lernen. Dieses fortschreitende Element der Weisheit wird in den folgenden Kapiteln deutlich. In den Versen 8–19 des ersten Kapitels geht es also um das Thema „Nichts Böses hören“.

Diese Verse werden unter anderem durch das Thema Belehrung zusammengehalten und mit früheren Versen verknüpft. Der Text präsentiert zwei Sprecher, die zwei verschiedene Wege zu zwei unterschiedlichen Zielen anbieten. Die Sprecher sind Eltern (Verse 8 und 9) und Sünder (Verse 10-19).

Die Sünder sind aus Habgier verführerisch und gewalttätig. Doch ihr Ende ist der Tod, der in den Versen 18 und 19 durch Selbstzerstörung und in Vers 16 durch eine Doppeldeutigkeit im Zusammenhang mit dem Wort „böse“ deutlich dargestellt wird. Die Schlussfolgerung ist, dass das Ende der elterlichen Erziehung das Leben ist.

Während man versucht ist, die Hinweise auf Blut in den Versen 11 und 15 als extrem zu betrachten, sodass die Räuber Außenseiter der Gemeinschaft wären, deutet der Hinweis auf Häuser in Vers 13 auf einen gewissen sozialen Status hin. Und Vers 19 erweitert den Blickwinkel. So endet es mit allen, die gierig nach Gewinn sind.

Die Räuber leben eine extreme Form der verdorbenen Begierde aus, die jeden infiltriert, und die Sünder bieten verlockende Formen einer alternativen Gemeinschaft an, Vers 14: die Bande. Angesichts unserer menschlichen Beziehungswelt ist das Gegenmittel zur Bande die Ehrung unserer eigenen Eltern. Wir sollten nicht nur widerwillig direkten Befehlen gehorchen, bis wir ein gewisses Alter der Unabhängigkeit erreicht haben, sondern versuchen, das spirituelle Erbe, das wir von ihnen erhalten haben, wertzuschätzen.

Hören garantiert zwar nicht gleich Handeln, doch beides ist eng miteinander verbunden. Negativ ausgedrückt: Schlechter Umgang verdirbt guten Charakter (1. Korinther 15,33). Positiv ausgedrückt: Die biblische Lehre hat einen persönlichen und mündlichen Charakter, den es auch in der heutigen, von Bildern dominierten Gesellschaft, von der wir so viel hören, unbedingt zu bewahren gilt. Elterliche Weisheit spricht den jugendlichen Willen durch Autorität und liebevolle Fürsorge an und versucht, ein reifes Nachdenken über die Konsequenzen möglichen Handelns zu fördern.

In den Versen 20 bis 33 wird das Angebot der Weisheit vernommen. Dieser persönliche Charakter der biblischen Lehre offenbart eine neue Dimension, beginnend in Vers 20, als die personifizierte Weisheit auf dem öffentlichen Platz schreit. Sie beginnt hier mit ihrer Einladung und erweitert sie dann ab Kapitel 8, Vers 1. In diesen Abschnitten lässt sich meiner Meinung nach zusammenfassend zeigen, dass Weisheit öffentlich zugänglich, persönlich aktiv und bereits verachtet ist.

Die Sprüche legen einen anderen Schwerpunkt als Hiob 28. Während Hiob 28 betont, dass Weisheit nicht von den Geschöpfen gegeben ist, dass sie nicht einfach da ist, sondern dass sie schwer zu finden ist, feiern die Sprüche eine ähnliche Gottesfurcht, allerdings mit einem anderen Schwerpunkt. Gott macht Weisheit zugänglich, nicht auf den ersten Blick, sondern wenn man die göttliche Stimme hört und die göttlichen Lehren durch die Eltern hört.

Weisheit ist also öffentlich zugänglich, und das ist ein Teil dessen, was die Personifizierung der Weisheit betont. Zweitens ist Weisheit persönlich aktiv. In Sprüche 1 schreit die Weisheit, verspricht, Gedanken und Worte auszuschütten, ruft, erfährt Ablehnung und lacht und spottet deshalb, entscheidet sich, nicht zu antworten oder sich selbst zu geben.

Wie genau diese persönliche Darstellung der Weisheit einerseits mit den Eltern, andererseits mit den Lehren des Buches der Sprichwörter und vielleicht mit Gott selbst zusammenhängt, wie Christen letztlich erkennen, offenbart in Jesus Christus – der Personifizierung der Weisheit – ist heikel, und wir können später vielleicht mehr darüber sprechen. Sicherlich wird aber die persönliche Aktivität der Weisheit betont, die in gewisser Weise die persönliche Aktivität Gottes gegenüber seiner Schöpfung widerspiegelt und vermittelt. Drittens wird Weisheit jedoch bereits verachtet. Ihre Ablehnung wird in den Versen 24 und 25 sowie 29 und 30 als Tatsache behandelt.

Die Struktur dieser Sprache erinnert an die persönliche Ablehnung, die Gottes Eifersucht hervorruft, und sogar an die Bundesflüche, die im Deuteronomium für Israel vorhergesagt wurden. Die jungen Narren stehen hier also nicht unbedingt außerhalb der Gemeinschaft, sondern sind die nächste Generation von Gottes Bundesvolk, die ihre Reise stets mit der Versuchung des Eigensinns beginnt. Die Sprüche sind durchaus realistisch, was die mögliche Aufnahme ihres moralischen Inhalts angeht.

In Sprüche 2 wechselt der sprechende Teil von der personifizierten Weisheit zurück zum übergeordneten Teil, doch die Botschaft bleibt im Wesentlichen dieselbe: Suche nach Verständnis. Während in Kapitel 1 die Weisheit mit der Gottesfurcht begann und das Zuhören und Empfangen von Offenbarungen betonte, fordert Kapitel 2 nun aktives Streben durch eine Reihe von Imperativen, beginnend mit der Annahme von Offenbarungen und fortschreitend hin zu aufrichtigem Suchen. In den Sprüchen ist Verständnis – und hier ist „tebunah“ ein besonders wichtiges Wort, das in den Versen 2, 3, 5, 6, 9 und 11 erscheint – aber allgemeiner ist das Verständnis, die Weisheit, die in den Sprüchen dargestellt wird, nicht primär theoretisch.

Es ähnelt in der Regel eher dem, was die Griechen Phronesis nannten, der praktischen Vernunft, mit der wir in konkreten weltlichen Situationen gut leben. Es enthält dennoch ein kontemplatives Element, zum Beispiel im Grübeln und der Aufmerksamkeit, die in den Versen 1 und 2 zum Ausdruck kommen, im verzweifelten Streben in Vers 4, im Aufbewahren in Vers 7, im Verinnerlichen in Vers 10 und so weiter. Es gibt ein kontemplatives Element, es ist etwas, worüber wir nachdenken, dieses Verständnis, diese Weisheit.

Das Ziel eines solchen Verständnisses ist jedoch nicht theoretische Meisterschaft, noch ist es jene menschliche Meisterschaft, die das moderne Wissen so oft anstrebt. Die Techne, wie die Griechen sie nannten – und man hört hier die Anklänge des Wortes Technologie –, die Techne, mit der der Mensch den Kosmos verstehen konnte, um ihn zu kontrollieren, ihn zu beherrschen, indem er Dinge vorhersagte und dann schuf oder formte. Wir sprechen hier nicht von praktischer Vernunft in diesem technischen Sinne.

Wir sprechen von einer Weisheit, die verspricht, uns als Menschen und die Gerechtigkeit unserer Gemeinschaften zu beschützen, anstatt uns einfach durch unsere eigene Macht oder unsere eigenen Methoden schützen zu lassen. Schätze sind hier in den Versen 1, 4 und 7 die bevorzugte Metapher, im Gegensatz zu den Versprechen der Bande aus Kapitel 1. Trachtet zuerst nach seinem Reich und nach seiner Gerechtigkeit, dann wird euch alles andere dazugegeben (Matthäus 6,33). Dieses weise Wort Jesu bringt es auf den Punkt. Wir finden nur dann einen wahren Schatz, wenn wir Gott mehr lieben als das Geld, und dann schenkt uns Gott auf die richtige Weise den Segen der irdischen Güter.

Die zweite Hälfte von Sprüche 2 verspricht in den Versen 12 bis 15 die Erlösung durch die Weisheit von den vielen, die mit verkehrter Freude dem Weg des Todes folgen, und insbesondere in den Versen 16 bis 19 die Erlösung von den Ehebrechern, womit ein späteres Thema vorweggenommen wird. Wir retten uns selbst, indem wir ihre Angebote ablehnen, und indem wir uns weigern, uns selbst zu retten. Die elterlichen Belehrungen wie diese in Sprüche 1 bis 9 folgen einem Muster: einem einleitenden Appell zum Zuhören, komplett mit der Motivation dafür, dem Inhalt der Lektion und dann einem Schluss, der üblicherweise die Konsequenzen skizziert, die sich ergeben, wenn man sich entscheidet, den in der Lektion gebotenen guten Charakter zu verfolgen oder nicht.

In Sprüche 2 ist der einleitende Appell lang (Verse 1 bis 11), und die wichtigste Lehre besteht darin, die Erlösung durch die Weisheit von destruktiven Menschen anzunehmen, vom Weg des Bösen (Vers 12) und von Ehebrechern (Vers 16) erlöst zu werden. Die Kapitelstruktur betont subtil noch etwas anderes. Die 22 Verse entsprechen der Anzahl der Buchstaben im hebräischen Alphabet, und die Verse 11 und 12 teilen das Kapitel entsprechend der Dominanz zweier Buchstaben.

Angesichts der unterschiedlichen Länge der Unterabschnitte betont der Text die Vollständigkeit der von Gott gegebenen Ordnung. Nichts entgeht Gottes Aufmerksamkeit oder seiner Vorsehung für Menschen, die den Weg des Bundeslebens gehen. Stil vermittelt hier also Substanz.

Der Text ist bereits früh voller Bundessprache, Gebote und Gerechtigkeit, hesed (treue, liebende Güte) in Vers 8, und Vokabeln, die oft für Abfall vom Glauben verwendet werden, wie zum Beispiel „Verlassen“ in Vers 13. Der Punkt ist, dass hier Gottes Ordnung in Bundesbeziehungen deutlich wird, und diese Betonung der Ordnung ist sogar in die Struktur der Vorlesung in Kapitel 2 integriert. Der Stil entspricht dem Inhalt. Vieles in Sprüche 3 und den folgenden Kapiteln wiederholt im Wesentlichen Vokabeln und Motive, die wir inzwischen bereits kennengelernt haben.

Doch leichte Akzentverschiebungen signalisieren einen dramatischen Fortschritt. In Kapitel 3 geht es darum, an der Weisheit festzuhalten, nachdem wir sie gehört und begonnen haben, ihr nachzujagen. Vergesst also meine Lehre nicht (Vers 1). Lasst eure Treue und Treue nicht von euch weichen (Vers 3). Glücklich sind diejenigen, die Weisheit finden und Verständnis erlangen (Vers 13).

Sie ist ein Baum des Lebens für die, die sie ergreifen. Diejenigen, die sie festhalten, werden glücklich genannt, Vers 18. Mein Kind, lass diese nicht aus den Augen.

Bewahrt euch gesunde Weisheit und Klugheit, Vers 21. Zweifellos können diese Ermahnungen auch diejenigen einschließen, die noch nicht in die Weisheit eingeweiht sind, doch der Schwerpunkt liegt zunehmend auf der Beharrlichkeit einer Beziehung. Das letzte Gebot im einleitenden Appell der Verse 1 bis 12 erkennt stillschweigend an, dass die vereinfachende Vergeltungstheologie, wie wir sie nennen, falsch ist.

Gute Menschen erfreuen sich nicht immer guter Umstände, sonst wäre diese Ermahnung hier nicht nötig. Sprüche 24,16 wird später eine deutlichere Nuance über das Leiden der Gerechten liefern. Der Gerechte fällt siebenmal und steht wieder auf, aber der Böse stolpert in Zeiten des Unglücks.

In diesen Momenten der Dissonanz besteht die Versuchung zu glauben, Weisheit sei es nicht wert, daran festzuhalten. Doch wenn wir uns von der vereinfachenden Vergeltungstheologie lösen, in der Gutes immer unmittelbar Gutes hervorbringt, können wir erkennen, dass Verallgemeinerungen über den Wert der Weisheit auch dann zutreffen, wenn der Anreiz zur Weisheit nicht auf vereinfachenden Garantien beruht, die offensichtlich nicht auf die Lebenserfahrung zutreffen. Ein Zwischenspiel in den Versen 13 bis 20 von Sprüche 3 folgt auf den einleitenden Appell mit Lob der Weisheit.

Wir sollten nach Weisheit streben wie nach einem Ehepartner, doch dabei umarmen wir in Vers 18 sozusagen einen Baum des Lebens. Hier wird ein gewisses Vokabular aus der Ehe verwendet. In den Versen 19 und 20 finden wir eine vorläufige Behauptung, die Kapitel 8 vorwegnimmt: Weisheit ist das Mittel, mit dem der Herr den Kosmos stabil und sicher geschaffen hat.

Die symbolische Verwendung des Lebensbaums hier und anderswo in der Heiligen Schrift verdeutlicht die potenzielle Zweideutigkeit dessen, was wir Weisheit nennen. Wenn wir den von Gott gegebenen Plan für das Leben der Kreatur annehmen, finden wir Segen. Doch wenn wir versuchen, unabhängig von Gott zu leben, indem wir unser eigenes Wissen über Gut und Böse nutzen, anstatt Gottes Lebensbaum anzunehmen, wählen wir den tödlichen Untergang.

Nur Gottes barmherziges Urteil bewahrt uns davor, unser Schicksal für immer in dieser Form götzendienerischen Lebens zu besiegeln. So kann die Weisheit, die wir auf eigene Faust verfolgen, ein Vehikel für genau jene Erklärung menschlicher Unabhängigkeit sein, die sich für uns von Anfang an als so tödlich erwiesen hat. Als Geschenk des Schöpfers jedoch, das wir annehmen, wenn wir auf Gottes Zutritt und seine Einladung reagieren, bringt uns die Weisheit in Einklang mit Gottes Plan für unser Gedeihen.

Die Wiederaufnahme der direkten Anrede in Kapitel 3, Vers 21 mit meinem Kind leitet den nächsten Unterabschnitt ein, und hier liegen wir beim Kern der Lektion. Wir sollten an der Weisheit als unserer Quelle der Sicherheit festhalten und uns dabei um unsere Nächsten kümmern. Mit anderen Worten: Diese Weisheit konzentriert sich darauf, wie wir unser Geld und unseren Mund im Licht dessen einsetzen, worin unser Herz Sicherheit findet.

Die Übereinstimmungen mit dem Jakobusbrief sind hier also offensichtlich. Neben anderen Zitaten, die ich in meinem Kommentar aufliste und die Sie dort finden können, möchte ich sie hier nur erwähnen. Wir finden im Jakobusbrief sogar ein Zitat aus der griechischen Übersetzung von Sprüche 3,34: „Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“ Jakobus 4,6. Augustinus weist zu Recht darauf hin, dass es in den heiligen Büchern kaum eine Seite gibt, auf der diese Wahrheit über Demut und Gottes Gnade nicht erscheint.

Der Schluss dieses Kapitels, Sprüche 3, liefert eine treffende Zusammenfassung, warum die Weisheit in der Furcht Gottes liegt, während der Weg zum wahren Leben im Streben nach Weisheit liegt. Der in Sprüche 3 und im gesamten Buch dargestellte Gott ist gnädig und herrscht nicht tyrannisch über die Menschen, sondern möchte, dass sie gedeihen. Sprüche 3,3 verwendet die Sprache der unerschütterlichen Liebe und Treue, die durch die göttliche Selbstoffenbarung, die Moses empfing, als er in Exodus 34 in der Felsspalte verborgen war, für Gottes Charakter prägend wurde.

Weil Gott gerecht und gnädig ist und allen Gedeihen wünscht, müssen alle Menschen manchmal Disziplin erfahren und manche ein endgültiges Urteil ertragen. Weit davon entfernt, Gerechtigkeit und Gnade gegeneinander auszuspielen, befreit uns ein biblisches Verständnis von Gottes väterlicher Fürsorge für uns aus kulturellen Sackgassen, in denen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit auseinandergerissen werden. Wir müssen sie zusammenhalten, denn der Gott der Sprichwörter tut es.

Gott hat Maßstäbe, er hat Ordnung in die Schöpfung gebracht, um uns ein gutes Leben zu ermöglichen. Sprüche 3 fordert uns auf, nicht nur das Angebot der Weisheit zunächst zu hören und dann anzunehmen, sondern an dieser Weisheit festzuhalten, weil wir glauben, dass Gott möchte, dass wir Schalom erleben. Die nächste Vorlesung, Sprüche 4, ist bemerkenswert unkompliziert.

Die direkte Anrede besteht aus drei Einheiten: den Versen 1–9, 10–19 und 20–27. Die erste Einheit ist die wichtigste. In der ersten Einheit, den Versen 1–9, legt der Vater Zeugnis von der Weisheitstradition der Familie ab und zitiert Anweisungen aus seiner Kindheit.

Die Gesellschaft, die in den Sprüchen dargestellt wird, ist patriarchalisch, doch in Vers 3 ehrt der Bibeltext auch die Mutter. Der zweite Teil, Verse 10–19, betont die Treue des Vaters in der Lehre, an die sich der Sohn nun halten muss. Der dritte und letzte Teil, Verse 20–27, ist voller Körperteile und Sinne sowie Verben der körperlichen Position und Bewegung.

Im Mittelpunkt steht das Herz (Vers 23), aus dem das Handeln entspringt. Wir behüten das Herz, insbesondere durch die Augen, den Mund und die Ohren, nämlich durch das, was wir sehen, sagen und hören. Ein entscheidender Aspekt der elterlichen Erziehung und Bewahrung des Herzens betrifft die sexuelle Treue, das explizite Thema von Sprüche 5, das implizit von Bündnisbeziehungen im Allgemeinen spricht.

Das Kapitel beginnt mit einem Aufruf, auf solche Lehren zu hören, die in den Versen 1 und 2 mit Weisheit gleichgesetzt werden. In den Versen 3–6 wird die Begründung dafür dargelegt, dass Eigensinn tödlich ist. Die nachdrückliche, direkte Ansprache in Vers 7 führt zur entscheidenden Ermahnung in Vers 8, die Ehebrecherin zu meiden, um katastrophale Folgen zu vermeiden (Verse 9–14). Eine zweite Ermahnung entfaltet dann das positive Gegenstück zur sexuellen Freude in der Ehe (Verse 15–20).

Und schließlich gibt es in den letzten drei Versen eine theologische Schlussfolgerung hinsichtlich der gefährlichen Konsequenzen, die auf dem Spiel stehen. Während das Hauptthema die sexuelle Treue ist, steht auch das Thema der Sprache im Vordergrund. Die Sprache des jungen Menschen spiegelt seine Situation wider und was er hört, beeinflusst ihn.

Biblische Beispiele betonen an anderer Stelle die Notwendigkeit, Angebote sofortiger Befriedigung abzulehnen. Moses, der bis zur Offenbarung des Messias ein herausragender treuer Sohn im Haus Gottes war (Hebräer 3, 1-6), zog es vor, mit dem Volk Gottes Misshandlungen zu ertragen, anstatt die flüchtigen Freuden der Sünde zu genießen (Hebräer 11-25). Noch deutlicher ist vielleicht, dass Josef in Genesis 39 Potiphars Frau unter großen Opfern edelmütig abwies.

Solche Modelle verkörpern die Forderung von Sprüche 5. Im Gegensatz dazu ist Kapitel 5, wie der Rest der Sprüche, voller körperlicher Metaphern, die nicht nur vor Ehebruch warnen, sondern auch offen die eheliche Sexualität als ein von Gott geschaffenes Geschenk preisen. Dennoch entwickelt sich eine zusätzliche Bedeutungsebene, in der eheliche Treue die spirituelle Treue zu Gott verkörpert.

Wir werden in Kapitel 7 näher darauf eingehen. Der Ehebund ist für ein biblisches Verständnis von Gottes Umgang mit Israel und der Kirche von wesentlicher Bedeutung. Daher ist es angebracht, Analogien zwischen dem Schutz der sexuellen Treue und dem Streben nach spiritueller Treue zu betrachten. Die ersten fünf Verse von Sprüche 6 warnen den sprichwörtlichen Sohn davor, für die Schulden eines Nachbarn zu bürgen. Die Verse 3b-5 schließen mit einer Reihe von Ermahnungen ab, sich zu beeilen, wenn man sich von einem solchen Versprechen lösen will.

Der besondere Fall von Trägheit, der den Vater in diesen Versen beunruhigt, führt zu einer allgemeineren Ermahnung gegen Faulheit in den Versen 6-11. In den Sprüchen kann derjenige, der Gott fürchtet, langfristig von der Investition einer Ameise lernen. Die geschaffene Ordnung ist eine Quelle moralischer Erkenntnis des Schöpfers.

Der Sohn ist hier vielleicht noch kein Faulpelz, aber die Warnung der Eltern ist eine notwendige Vorsichtsmaßnahme. Der Faulpelz ist weder ein Schurke wie in den Versen 12–19 von Kapitel 6 noch eine Ehebrecherin oder ihr Opfer wie in den Versen 20–35, aber er oder sie hat diesen Weg bereits eingeschlagen. Wer nicht für seine persönliche Sicherheit sorgt, versäumt es, für die Bedürfnisse anderer in der Familie oder Gemeinschaft zu sorgen.

Natürlich wurde 2. Thessalonicher 3,10 in der frühen Kirche häufig zitiert: Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen. Der Kontext von Paulus' Gebot macht deutlich, dass Müßiggang in einer Gemeinde ein Tummelplatz des Teufels ist. Auf den ersten Blick passt das Problem der Bürgschaft für den Nächsten kaum in dieselbe Kategorie wie Ehebruch.

Schließlich lehnt die Bibel nicht alle Formen des Kreditwesens kategorisch ab. Moderne Volkswirtschaften, die auf der komplexen Verschuldung und Zinsnahme basieren, werfen weitere Dilemmata auf, auf die ich hier nicht eingehen kann. Doch das übergeordnete Thema der Vermeidung von Verwicklungen verbindet diese verschiedenen Punkte.

Das Muster „6, dann 7“ in den Versen 16–19 dieses Kapitels hebt die charakteristischste Eigenschaft eines Bösewichts hervor und folgt damit dem allgemeinen Muster für Listen dieser Art, das wir in den Sprüchen finden werden: X, X plus 1. Diese Listen vom Typ X, X plus 1 heben den letzten Punkt hervor, die Plus-1. Hier, in den Versen 16–19, wenden sich die Sprüche also letztlich gegen den Zusammenbruch der Familieneinheit und damit des Bundes. Wieder einmal stehen menschliche Haushalte im Mittelpunkt, denn sie sind die Gleichnisse, durch die wir lernen, mit Gott zu leben. Sprüche 6, 16-19 liest sich auch wie die Gegen-Seligpreisungen: mit hochmütigen Augen am Anfang im Gegensatz zur Armut im Geiste, mit Händen, die unschuldiges Blut vergießen im Gegensatz zu Sanftmut und Barmherzigkeit, mit einem Herzen, das böse Pläne schmiedet im Gegensatz zur Reinheit des Herzens, mit einem lügnerischen Zeugen, der falsch aussagt im Gegensatz zum Leiden unter Menschen, die uns schmähen, und natürlich mit jemandem, der Zwietracht in einer Familie sät im Gegensatz zur Friedensstiftung.

Die Betonung der Zischlaute in diesen Versen erweckt in der gesamten Liste der Sprichwörter den Eindruck eines Zischens. Das sind Eigenschaften, die wir nicht haben wollen. Sie jagen uns Angst ein wie Schlangen.

Es ist kein Zufall, dass Stolz in diesem Sündenkatalog an erster Stelle steht, während die Liste, wie Waltke betont, von Kopf bis Fuß abwärts verläuft. Das Herz steht unweigerlich im Mittelpunkt. Was all diese Dinge zusammenhält, ist die Vermeidung jeglicher Verstrickungen und Fallstricke , die uns vom Weg der Weisheit abbringen könnten.

Die direkte Ansprache der Eltern findet sich erneut in Vers 20. Anders als in Kapitel 6, Vers 1, wo die üblichen Ermahnungen zum Gehorsam und die Versprechen des Schutzes durch elterliche Erziehung in den Vordergrund treten, dreht es sich diesmal um die Torheit der Dame. Sprüche 7 folgt mit einer weiteren Warnung vor der Ehebrecherin, deren wörtlicher Sinn in mehrfacher Hinsicht auf weitere spirituelle Bedeutung verweist.

Erstens betrifft der umgebende Kontext nicht nur den Höhepunkt dieser Vorlesung, sondern auch ihre Gegenüberstellung mit Sprüche 8 über die Frau Weisheit. Die Personifizierung dort und in Sprüche 9 sowohl der Frau Weisheit als auch der Frau Torheit deutet darauf hin, dass die Ehebrecherin aus Kapitel 7 mehr zu werden beginnt, als man zunächst auf den ersten Blick sieht. Zweitens betont die ausführliche Einleitung in Sprüche 7 die Treue zur traditionellen Lehre und verweist auf die Frau Weisheit in Kapitel 8. „Da du meine Schwester bist“ in Kapitel 7, Vers 4, vermittelt eher die Intimität der Ehe als bloße Schwesternschaft.

Ein Beispiel für eine Parallele ist Hohelied 4,9: „Du hast mein Herz entzückt, meine Schwester, meine Braut.“ Drittens, was auf eine tiefere spirituelle Bedeutung hinweist, deuten mehrere Elemente des Verführungsszenarios darauf hin, dass mehr dahintersteckt, als es zunächst den Anschein macht. Wie wahrscheinlich ist es beispielsweise, dass kluge Eltern den Ablauf der Szene beobachten konnten? Verse 6 und 7. Viertens spielt Religion in diesem Szenario eine Rolle.

Bemerkenswerterweise bezieht sich die Terminologie in Kapitel 7 und Vers 14 wahrscheinlich auf ein Gemeinschaftsopfer aus kanaanitischen Bräuchen, bei dem eine Mahlzeit stattfand, wie Waltke vermutet. Fünftens deuten einige Formulierungen auf eine Doppeldeutigkeit hin, die „Kammern des Todes“ in Vers 27. An anderer Stelle in den Sprichwörtern bezieht sich „Kammern des Todes“ auf die innersten Teile des Körpers oder Wesens.

In Vers 26, so Waltke, sei die Bildsprache eng mit der babylonischen Ischtar und der sumerischen Inanna verwandt, die beide die Doppelfunktion als Göttinnen der Liebe und des Krieges innehaben. Zwar wird damals tatsächlich davor gewarnt, der Ehebrecherin körperlich zu erliegen, doch die Sprichwörter haben bereits die tödlichen finanziellen, sozialen und sogar körperlichen Folgen davon beschrieben. Daher warnt dieses Szenario weiter vor dem verführerischen Potenzial fremder Religionen und alternativer Weisheiten und bereitet uns darauf vor, ihre sinnlichen Reize zu erkennen.

Ironischerweise sprechen heute einige progressivere Christen auf verführerische Weise von Weisheit, im Widerspruch zu Gottes Gesetz, und könnten so in die Torheit führen. Es ist kein Zufall, dass bestimmte liberale oder progressive Formen des christlichen Glaubens, die die Besonderheit Jesu Christi und insbesondere die alttestamentliche Prägung seiner Berufung zugunsten einer allgemeineren Spiritualität, die innerhalb und außerhalb vieler Religionen zu finden ist, in den Hintergrund treten, dazu neigen, von den traditionellen sexualethischen Maßstäben der Heiligen Schrift abzuweichen. Selbst konservative Christen zeigen sich mittlerweile bereit, in diesem Bereich erhebliche Kompromisse mit der zeitgenössischen Kultur einzugehen.

Solche Tendenzen stehen im Einklang mit der Dynamik von Religion und Sexualität, die in Sprüche 7 beschrieben wird. Die Geringschätzung des Ehebundes bedeutet im wörtlichen und übertragenen Sinne die Geringschätzung der Treue gegenüber Jahwe und umgekehrt. Spiritualität erfüllt, wie Sex, grundlegende menschliche Bedürfnisse und Sehnsüchte, sowohl persönliche als auch gemeinschaftliche. Indem wir unseren Körper in Akte der Selbsttranszendenz einbeziehen, stellen sowohl Sex als auch Spiritualität eine starke Versuchung dar, uns selbst und andere, ja sogar unsere Gotteserfahrungen, als Götzen zu betrachten.

Sprüche 7 hat also eine große Bedeutung für unsere Bundesbeziehung mit Gott. In Sprüche 8 hingegen schreit Frau Weisheit, wie Frau Torheit, öffentlich. Doch obwohl sie gewinnend ist, versucht sie, die langfristige Anziehungskraft eines Verehrers zu gewinnen, anstatt die kurzfristige Aggressivität von Frau Torheit auszuleben.

Ihre Anziehungskraft beruht auf der Wahrheit ihrer Worte, die nicht bloß geistiges Wissen vermitteln. Im Grunde sind diese Worte gerecht und direkt, nicht hinterlistig und trügerisch, wie die Verse 6 bis 9 betonen. Daher sind sie wertvoller als die erlesensten Metalle und Juwelen (Verse 10 und 11).

Die nächsten zehn Verse, Verse 12 bis 21, verdeutlichen den Wert der Weisheit noch weiter und beziehen sie auf das Königtum, denn Weisheit ist das Prinzip, nach dem Herrscher richtig regieren. Gottes Plan sieht vor, dass Herrscher die göttliche Herrschaft durch Weisheit vermitteln. Das Ende von Sprüche 8, Verse 32 bis 36, enthält dann den erwarteten Abschluss der Lektion.

Die Weisheit bietet denen, die aufmerksam und beständig zuhören, einen Segen an, um ihren Weg zu gehen. Dieser Segen besteht im Leben und, tiefer als die physische Existenz, in der Gunst des Herrn. Wer die Weisheit hingegen verschmäht, liebt den Tod, der folglich nicht nur physisch ist.

Beachten Sie die Parallele zum Ende von Sprüche 7. Beide Kapitel enden mit der Härte des Todes als Folge der Zurückweisung der Weisheit. Am Höhepunkt von Sprüche 8 stärken die Verse 22 bis 31 die Position der Weisheit, indem sie sie umfassend mit Gottes Herrschaft über den Kosmos verbinden, nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der fernsten Vergangenheit, seiner Schöpfung und damit auch seiner Zukunft. Die Passage wird bekanntlich an mehreren Stellen hinsichtlich der Christologie und ihres Bezugs zu Jesus umstritten.

Da in dieser Vorlesung nicht die nötige Zeit reicht, um diese Frage ausführlich zu behandeln, verweise ich Sie hier einfach auf meinen Kommentar und vielleicht auf eine zukünftige Vorlesung, um eine Lesart zu entwickeln, die letztendlich an die Lehren Jesu Christi von den Kirchenvätern anknüpft, dies jedoch sehr behutsam tut und versucht, auch aus der modernen Bibelwissenschaft zu lernen. Ich denke, die Mysterien in diesem Text bieten einige Gründe für die Annahme, dass der Heilige Geist diese Personifizierung der Weisheit überschattete, um mehr zu sagen, als der menschliche Autor zu diesem Zeitpunkt wusste. Während dieses Erscheinen der Weisheit in Kapitel 9 eine entscheidende Einladung vorwegnimmt, diese Weisheit dann in den Kapiteln 10 bis 29 gesammelt und verkörpert wird und in der Frau von Kapitel 31 eine weitere entscheidende Form annimmt, deutet die beständige Personifizierung der Weisheit meiner Meinung nach auf mehr hin als nur auf eine göttliche Eigenschaft oder eine Reihe gesammelter Worte.

Tatsächlich deutet die Präsenz der Weisheit im Schöpfungsakt in Kapitel 8 darauf hin, dass es um mehr als nur eine unpersönliche göttliche Eigenschaft geht. Hier ein kleiner Hinweis darauf, wie Sprüche 8 im Licht Jesu Christi lebendig werden könnte. Beachten Sie Vers 31.

Der Vers identifiziert die Menschheit als integralen Bestandteil von Gottes Freude. Und dann ist es erwähnenswert, dass Jahwe, Gottes Bundesname, das erste Wort in Kapitel 8, Vers 22 ist. Und Adam, die Menschheit, ist das letzte Wort in Vers 31 von Kapitel 8. Am Ende der ersten elf Worte und vor den zweiten elf Worten sagt die Weisheit, der Schöpfer in diesem Abschnitt, Verse 22 bis 31, der kreative Vermittler, in Vers 27: „Ich war dabei.“

Am Anfang steht Jahwe, am Ende Adam, und in der Mitte sagt die Weisheit: „Ich war als Vermittler zwischen Gott und der Menschheit da.“ Ich denke, das hat suggestive Implikationen. Sprüche 9 folgt der gewinnenden Einladung der Frau Weisheit in Sprüche 8 mit letzten Angeboten sowohl von ihr als auch von der Frau Torheit.

Diese Angebote erreichen den Höhepunkt dessen, was in den vorangegangenen Kapiteln sorgfältig orchestriert wurde. In Kapitel 9, Verse 1 bis 6, bietet die Weisheit einen Platz an einem Tisch in ihrem Haus an – eine Metapher, die mit dem fortwährenden Thema der Familienstabilität verbunden ist. Die sieben Säulen deuten darauf hin, dass das Haus vollständig errichtet, schön anzusehen und sicher ist.

Die Zahl Sieben weist darauf hin, dass Elemente der Passage symbolisch wirken. Das Bauprojekt der Weisheit ist eine Bundesgemeinschaft, die zur Wohnstätte Gottes in der Welt wird, sodass sie nicht mehr nur aus dem Tempel ruft, wie sie es in Vers 3 tut. Tatsächlich gelingt es der Weisheit in den Sprüchen, wie William Brown andeutet, Heiligkeit über den Tempel hinaus in die Stadt und sogar in die Haushalte zu bringen. Die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus verkörpert letztlich das Ausmaß der göttlichen Herablassung der Weisheit in unserem Alltag.

Die Weisheit ist edel, doch sie wendet sich persönlich an die Einfältigen, und die Tischgemeinschaft zeugt von der Vertrautheit, zu der Gott uns alle einlädt. Spötter hingegen, die in den Versen 7-12 im Mittelpunkt stehen, beschimpfen den Weisen, der sie anspricht. Die erwarteten Folgen – langes Leben oder Leid – folgen diesen beiden Menschentypen auf zwei unterschiedlichen Wegen.

Die Torheit macht ihr Gegenangebot in den Versen 13-18. Auch sie hat ein Haus und ahmt die Einladung der Weisheit aus ihren eigenen hohen Positionen nach, die, wie wir aus dem Rest des Alten Testaments wissen, häufig mit der götzendienerischen Verführung des Volkes Gottes in Verbindung gebracht werden. Die Torheit verfolgt jeden, selbst diejenigen, die ihren Weg gerade machen (Vers 15).

Die Torheit ist trügerisch, indem sie ihre toten Gäste in ihrem Haus versteckt und gleichzeitig die sinnlichen Freuden eines Lebens am Rande der Gesellschaft hervorhebt. Ihr Appell an die verbotene Frucht versucht sozusagen, ihre Faulheit zu vertuschen, da sie keine richtige Mahlzeit zubereitet hat und in Vers 14 tatsächlich nur herumsitzt. Während die Weisheit in Vers 11 selbst eine Belohnung versprechen kann, wird Torheits zerstörerisches Ende in Vers 18 vom Weisen für sie erzählt.

Sprüche 1–9 lädt uns ein, die Freuden der Gemeinschaft mit Gott und unserem Nächsten zu genießen, hier verkörpert in einem festlichen Mahl am Höhepunkt einer Reise. Durch die Furcht vor unserem Schöpfer können wir wahrhaftig gedeihen und wissen, wie wir im Einklang mit dem Kosmos und der Bundesgemeinschaft leben können . Wie in der Diskussion von Sprüche 1 angedeutet, stößt diese heilige Furcht nicht ab, sondern zieht an.

Die Metapher vom Haushalt in Sprüche 9 ist zutiefst passend. Schließlich lädt Gott uns zu einem Familienfest ein. Die Größe des Gastgebers schreckt uns nicht ab, sondern vermittelt uns vielmehr ein tiefes Gefühl der Ehre, eingeladen zu sein.

Der Tisch ist gedeckt und wir werden dieses ultimative Festmahl erreichen, indem wir die göttliche Weisheit annehmen und auf dem elterlichen Weg in der Nähe ihres Hauses bleiben.

Hier spricht Dr. Daniel J. Treier über Sprichwörter für ein christliches Leben. Dies ist Sitzung 1, Sprichwörter 1-9, Die zwei Wege.